Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 28 (1972)
Heft: 1

Artikel: Zur Verwendung von 'att "jetzt" im Alten Testament
Autor: Jenni, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878545

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Verwendung von *ʿattā* «jetzt» im Alten Testament

Daß auch der Gebrauch gewisser temporaler Adverbien bei der Untersuchung der neutestamentlichen Zeit- und Geschichtsauffassung berücksichtigt werden muß, ist vom Jubilar, dem diese Zeilen als kleines Dankeszeichen für mannigfache Wegleitung und Anregung gewidmet sind, deutlich hervorgehoben worden[1]. Entsprechendes gilt sicher auch bei der Behandlung der alttestamentlichen Zeitbegriffe; hier ist vor allem dem Wort *ʿattā* «jetzt» Beachtung zu schenken, obwohl es als reines Adverb – im Unterschied zum neutestamentlichen auch substantiviert und adjektivisch verwendeten νῦν – nur indirekt über die Zeitauffassung etwas aussagen kann.

Während über νῦν bereits gründliche Untersuchungen vorliegen[2], bleibt für *ʿattā* noch wenigstens eine Nachlese zu halten, da hier nur die häufige Wendung *w*ᵉ*ʿattā* «und nun» bisher eine eingehende Besprechung erfahren hat. Schon L. Köhler[3] und in seinem Gefolge I. Lande[4] hatten *w*ᵉ*ʿattā* als Partikel der «Weiterführung des Gesprächs» gewürdigt. Umfassender sind sodann A. Laurentin[5] und H. A. Brongers[6] dem vielfältigen Gebrauch der Wendung nachgegangen, ersterer namentlich der juristischen und der liturgischen Verwendung, letzterer mehr den verschiedenen Übersetzungsmöglichkeiten; beide Arbeiten wären noch zu ergänzen durch Einbe-

---

[1] O. Cullmann, Christus und die Zeit (1946, ³1962), S. 32.

[2] Vgl. vor allem G. Stählin, νῦν: Theol. Wört., 4 (1942) S. 1099–1117; nicht mehr verwendet, da erst bei Korrekturarbeiten erschienen: P. Tachau, «Einst» und «Jetzt» im N.T. (1972; atl. Teil, S. 21–70).

[3] L. Köhler, Zs. atl. Wiss. 40 (1922), S. 45f.

[4] I. Lande, Formelhafte Wendungen der Umgangssprache im Alten Testament (1949), S. 46–52.

[5] A. Laurentin, *Weʿattah – Kai nun.* Formule caractéristique des textes juridiques et liturgiques (à propos de Jean 17, 5): Biblica 45 (1964), S. 168–195, 413–432.

[6] H. A. Brongers, Bemerkungen zum Gebrauch des adverbialen *w*ᵉ*ʿattāh* im Alten Testament: Vet. Test. 15 (1965), S. 289–299. In der wertvollen Monographie über *ʿēt* von J. R. Wilch, Time and Event (1969), ist *ʿattā* nur ganz am Rande berücksichtigt.

ziehung des außerbiblischen inschriftlichen Materials[7]. Unter diesen Umständen können wir daher im Folgenden die Stellen mit *w*ᵉ*ʿattā* im Alten Testament größtenteils auf der Seite lassen und betrachten vorwiegend die Fälle mit *ʿattā* ohne *w*ᵉ[8]. Eine grundsätzliche Scheidung der beiden Formen ist allerdings unangebracht. Einerseits ist *w*ᵉ*ʿattā* nicht immer als Überleitungsformel zu verstehen[9], andererseits kann auch alleinstehendes *ʿattā* in dieser Funktion auftreten. Hier eine gewisse Klärung zu erreichen und gleichzeitig zu versuchen, die mannigfachen Verwendungsweisen von *ʿattā* nicht so sehr wie in den herkömmlichen Lexika[10] von den Erfordernissen der Übersetzung her, sondern nach strenger semasiologischen Gesichtspunkten aufzugliedern, soll das Ziel der folgenden Ausführungen bilden.

---

[7] Vgl. C.-F. Jean – J. Hoftijzer, Dictionnaire des inscriptions sémitiques de l'ouest (1965), S. 125. 224, zu aram. *kʿn/kʿnt/kʿt* und hebr. *ʿt*. Dazu kommen seither die aram. Hermopolis-Papyri (E. Bresciani – M. Kamil, Le lettere aramaiche di Hermopoli: Atti della Accademia Nazionale dei Lincei, Memorie, VIII, 12, 1966, S. 357–428) mit ständigem satzeinleitendem *wkʿt/wkʿn* «und nun», sowie die vorexilischen hebr. Texte von Murabbaʿât (P. Benoit – J. T. Milik – R. de Vaux, Les grottes de Murabbaʿât: Discoveries in the Judaean Desert, 2, 1961, S. 96) und Tell ʿArad (zuletzt J. C. L. Gibson, Textbook of Syrian Semitic Inscriptions, 1. Hebrew and Moabite Inscriptions, 1971, S. 49–54 mit einleitendem *wʿt* «und nun».

[8] Im masoretischen Text begegnet *ʿattā* 433mal (inkl. Ez. 23, 43 Q und Ps. 74, 6 Q), davon 272mal *w*ᵉ*ʿattā*. Die Streuung ist am dichtesten in den erzählenden Texten (46mal in 1. Sam., 40mal in Gen., 30mal in 2. Sam., 29mal in 2. Chr., 24mal in Ri., 23mal in 1. Kön., 22mal in 2. Kön., 20mal in Ex., 19mal in Jos., 15ma in Num.), dagegen sehr viel spärlicher bei den Propheten (Jes. 29mal, Jer. 16mal, Hos. 12mal, Ez. 8mal) und in den poetischen Büchern (Hi. 18mal, Ps. 13mal). Wegen Textverderbnissen müssen im Folgenden 2. Sam. 18, 3a; 1. Kön. 1, 18b; 2, 9; 14, 14; Jer. 3, 4; Ez. 23, 43 Q; Hos. 5, 3; Ps. 17, 11; 74, 6 Q; Dan. 10, 17 unberücksichtigt bleiben. An den ersten drei Stellen und in Hos. 5, 3 dürfte *ʾattā* «du» zu lesen sein; umgekehrt wird *ʿattā* statt *ʾattā* vermutet in Hi. 11, 16 und 1. Chr. 28, 9, statt *ʿēt* in Ez. 16, 57; 27, 34 und Hag. 1, 2.

[9] Lande (A. 4), S. 46f.; Brongers (A. 6), S. 291f. S. u. Anm. 17.

[10] W. Gesenius – F. Buhl, Hebr. und aram. Handwörterbuch über das Alte Testament ([17]1915), S. 629; F. Brown – S. R. Driver – C. A. Briggs, A Hebrew and English Lexicon of the Old Testament (1906; 1959), S. 773f.; L. Koehler – W. Baumgartner, Lexicon in Veteris Testamenti libros (1953; 1958), S. 747; F. Zorell, Lexicon Hebraicum et Aramaicum Veteris Testamenti (1968), S. 637.

1.

Für alle Gebrauchsweisen von *ʿattā* gemeinsam gilt, daß sie ausschließlich dem Vokabular der *direkten Rede* angehören[11] und also nur in Reden[12], Gesprächen, Orakeln und Gebeten vorkommen, nicht aber in Erzählungen und Berichten von Handlungsabläufen. Dieser für die formkritische Untersuchung der Texte nicht unwesentliche Sachverhalt wird aus der besonderen Funktion des Wortes als eines Zeigwortes (nach der Terminologie von K. Bühler[13]) unmittelbar einsichtig, weist doch *ʿattā* «jetzt» (wie «hier» und «ich») immer auf den Sprechenden und seine Situation hin und paßt nicht in Zusammenhänge, die von dieser Situation abstrahieren[14].

Es liegt auf der Hand, daß der in der direkten Rede vorausgesetzte Bezug auf den Sprechenden und seine aktuelle Sprech-Situation (die den Angeredeten miteinschließt) im Normalfall nur dann ausdrücklich durch einen Hinweis wie *ʿattā* «jetzt» aktiviert wird, wenn sich die Gedankenführung von der Sprech-Situation entfernt hat. Die Entfernung geht dabei entweder auf etwas Früheres oder auf etwas Späteres oder auf beides, jedenfalls auf ein Nicht-Jetzt, so daß wir die Gebrauchsweisen von *ʿattā* sachgemäß an dem ausgesprochenen oder meist nur vorausgesetzten Gegensatz zu «jetzt» orientieren und einteilen können. Wie jedes Wort einer

---

[11] Richtig hervorgehoben von Laurentin (A. 5), S. 171; Brongers (A. 6), S. 290f., was *wᵉʿattā* betrifft.

[12] Dazu zählen auch die aus der Botenrede hervorgegangenen Briefe.

[13] K. Bühler, Sprachtheorie (1934), S. 126ff.

[14] Scheinbare Ausnahmen begegnen nur bei text- oder literarkritischen Komplikationen. 2. Kön. 13, 23 «er wollte sie nicht verderben und verwarf sie nicht von seinem Angesicht *ʿad-ʿattā*» erklärt sich dadurch, daß ein Glossator mit seinem eigenen, späteren Standpunkt predigend in den Horizont der Erzählung einbricht (vgl. die Kommentare, z. B. J. A. Montgomery – H. S. Gehman, The Books of Kings, 1951, S. 436; R. de Vaux, Les livres des Rois, Bible de Jérusalem, ²1958, S. 185; J. Gray, I & II Kings, 1963, S. 544; die Glosse *ʿad-ʿattā* fehlt in der Septuaginta). Die fortlaufende Übersetzung müßte mit «bis dahin» operieren (z. B. Zürcher Bibel; Koehler-Baumgartner, A. 10, S. 747a), was analogielos wäre. Die Übertragbarkeit des deutschen «nun/jetzt» auf die Vergangenheit oder die Zukunft, wenn sich der Sprechende lebhaft in die frühere oder zu erwartende Situation versetzt, gilt nicht ohne weiteres auch für hebr. *ʿattā* (vgl. z. B. Jes. 29, 22, Hos. 2, 12 und Mi. 4, 11 in der Zürcher Bibel; W. Rudolph, Hosea, 1966, S. 193 zu Hos. 10, 3; ders., Esra und Nehemia, 1949, S. 134 zu Neh. 6, 9).

Sprache lebt auch *ʿattā* innerhalb eines Spannungsfeldes, das durch benachbarte und gegensätzliche Auswahlmöglichkeiten bestimmt ist.

2.

Die Aktivierung der Sprech-Situation geschieht aber nun entweder innerhalb der Rede für eine folgende Redeeinheit, also für einen *ganzen Satz*, oder aber innerhalb eines Satzes für einen *Satzteil*, der adverbial näher bestimmt wird. Je nachdem ob *ʿattā* oberhalb oder unterhalb der Satzebene eingesetzt wird, ergeben sich zwei wesentlich voneinander verschiedene Gebrauchsweisen, die man bisher wohl zu wenig auseinandergehalten hat[15].

a) Für den ersten Fall gelten alle die Beobachtungen, die in den Wörterbüchern und in den Arbeiten von Lande, Laurentin und Brongers zu *wᵉʿattā* niedergelegt sind. Als Illustrationsbeispiel diene Jos. 1, 2: «Nach dem Tode Moses... sprach Jahwe zu Josua...: ‚Mein Knecht Mose ist gestorben; *wᵉʿattā*: mache dich auf, zieh über den Jordan hier...‘». Die Wendung *wᵉʿattā* «und nun» begegnet in über 220 Fällen regelmäßig nach einer Art Exposition, der Darstellung eines Sachverhaltes[16], die zunächst von der Sprech-Situation wegführt, worauf dann mit «und nun» zur aktuellen Situation des Redenden (und des Angeredeten) zurückgerufen wird, um eine auf die vorangehende Exposition folgende Reaktion einzuleiten[17]. Das Verhältnis zwischen den beiden durch *wᵉʿattā* ver-

---

[15] Daß in einigen Fällen die Zuweisung zur einen oder zur anderen Gruppe nicht ganz sicher vorgenommen werden kann, hängt u.a. daran, daß aus dem Text die Intonation nicht mehr eindeutig hervorgeht. Bei satzbestimmendem *ʿattā* ist jeweils eine kleine Sprechpause anzunehmen, die orthographisch mit einem Doppelpunkt oder mit einem Gedankenstrich bezeichnet werden kann.

[16] Vgl. Lande (A. 4), S. 47f. Auch Deut. 4, 1 bildet nicht den Anfang der Rede, sondern setzt Deut. 1, 6ff. voraus, vgl. Laurentin (A. 5), S. 191 Anm. 5; Brongers (A. 6), S. 298f.

[17] Unter dem in Anm. 15 genannten Vorbehalt rechnen wir alle Stellen mit *wᵉʿattā* zur satzbestimmenden Gebrauchsweise außer Gen. 11, 6; 32, 11; Num. 11, 6; Deut. 10, 22; Jos. 9, 12; 22, 4a; Ri. 6, 13; 17, 3 (s. Bibl. hebr.³); 1. Sam. 2, 30; 13, 14; 2. Sam. 3, 18; 12, 23; 14, 32; 15, 34; 19, 10; 1. Kön. 5, 18; 18, 11. 14; 2. Kön. 13, 19; Jes. 1, 21; 16, 14; 43, 1; 44, 1; 48, 16; 49, 5; 52, 5; Jer. 27, 6; Ez. 19, 13; Hos. 2, 12; 13, 2; Mi. 4, 11; Nah. 1, 13; Sach. 8, 11; Mal. 3, 15; Ps. 27, 6; 119, 67; Hi. 30, 1. 9. 16; 42, 5; Dan. 10, 20; 11, 2; Esr. 9, 8; 1. Chr. 29, 17; 2. Chr. 7, 16; 28, 10. Entgegen Brongers (A. 6), S. 293, dürfte auch 2. Sam. 2, 6 (Botenstil) und 2. Kön. 12, 8 (sic; vgl. etwa Jos. 9,23 zum Übergang von

bundenen und zugleich gegliederten Redeteilen kann dabei entsprechend den Bedeutungsnuancen von *w*ᵉ «und» («aber») rein logisch verschieden bestimmt werden. Häufig kommt eine logische Folge zum Ausdruck («so... nun/denn/also», «darum»), in seltenen Fällen wohl auch ein adversatives Verhältnis («und nun dennoch»)[18]. Ausschlaggebend ist aber primär die oft nur formale Neumarkierung der Sprech-Situation, die in allen möglichen Redegattungen anzutreffen ist und sich nicht auf gewisse inhaltliche Bereiche eingrenzen läßt[19].

In der gleichen Verwendung wie *w*ᵉ*ʿattā* kommt aber, wie bereits erwähnt, auch alleinstehendes *ʿattā* vor[20], ferner *ʿattā* mit vorangestelltem *lākēn* «darum»[21] oder beteuerndem *gam*[22]. Auch hier wird mit *ʿattā* von einem bestimmten Sachverhalt zur unmittelbaren

---

der anklagenden Frage zur Urteilsfällung) nicht mit «hinfort», sondern mit «und nun:...» zu übersetzen sein. – Während in der Prosa das satzbestimmende *w*ᵉ*ʿattā* weit überwiegt, kommt es in metrisch gehaltenen Texten nur etwa gleich oft wie die andere Gebrauchsweise vor (Jes. 5, 3. 5; 28, 22; 47, 8; 64, 7; Jer. 2, 18; Mal. 1, 9; 2, 1; Ps. 2, 10; 39, 8; Hi. 6, 28; 35, 15; 37, 21; Spr. 5, 7; 7, 24; 8, 32).

[18] Vgl. Brongers (A. 6), S. 295 zu Jes. 64, 7 und Hag. 2, 4.

[19] So mit Recht Brongers (A. 6), S. 298, gegenüber Laurentin (A. 5), der zu sehr nach inhaltlichen Kriterien sucht. Die auffällige Bevorzugung der Wendung in Briefen (s. o. Anm. 7; im A.T., wo nur wenige Briefe im Wortlaut vorliegen, vgl. 2. Kön. 5, 6; 10, 2; Jer. 29, 27; dazu Lande 50–52; O. Eissfeldt, Einleitung in das Alte Testament, ³1964, S. 28f.), hängt vielleicht damit zusammen, daß bei der indirekten Repräsentierung des Sprechenden das Bedürfnis, auf die Sprech-Situation immer wieder hinzuweisen, besonders groß ist.

[20] Gelegentliches Schwanken zwischen *w*ᵉ*ʿattā* und *ʿattā* bei Paralleltexten und beim Vergleich der griechischen Übersetzung mit dem masoretischen Text weist darauf hin, daß die beiden Formen nicht wesentlich voneinander verschieden sind (vgl. 2. Sam. 24, 13 mit 1. Chr. 21, 12, 2. Kön. 18, 25 mit Jes. 36, 10, ferner LXX zu 1. Sam. 8, 5 und Laurentin [A. 5], S. 172 Anm. 1, zu 1. Sam. 9, 6 [sic]). Auch in den bibl.-aram. und äg.-aram. Texten (s. o. Anm. 7) kommt satzdeterminierendes *kʿn/kʿt/kʿnt* sowohl mit als auch ohne *w* vor. Außerhalb der genannten Gebrauchsweise ist *kʿn* recht selten belegt: Dan. 2, 23; Esr. 5, 16; Cowl. 18, 2; 30, 3; 38, 7; Krael. 7, 41; Driv. 2, 2; 7, 3; *kʿt* Sef. III, 24.

[21] Am. 6, 7 (vgl. H.W. Wolff, Bibl. Kommentar 14, 2, 1969, S. 314).

[22] Gen. 44, 10; 1. Sam. 12, 16; Jo. 2, 12; Hi. 16, 19. Nach C.J. Labuschagne, The emphasizing particle *gam* and its connotations: Studia Biblica et Semitica Th.C. Vriezen (1966), S. 193–203, ist *gam* an diesen Stellen nicht mit «auch», sondern als Beteuerungspartikel zu übersetzen (anders Wolff, S. 44. 57).

Sprech-Situation zurückgelenkt. Meistens folgt eine Aufforderung[23], aber auch auf aktuelle Maßnahmen drängende Fragen[24] und Feststellungen[25] begegnen. Als Beispiel für die gegen vierzig Fälle dieser Art stehe 1. Sam. 9, 6: «Er sagte zu ihm: ‚Siehe, ein Gottesmann lebt in dieser Stadt... alles, was er sagt, trifft sicher ein. Nun – laß uns dorthin gehen...». In der Übersetzung mag man, je nach den Möglichkeiten der Zielsprache, *ʿattā* ganz losgelöst vom Zusammenhang als Interjektion («wohlan!»)[26] oder als satzverbindende Konjunktion[27] oder als in den folgenden Satz integriertes unbetontes Zeitadverb[28] behandeln, auf jeden Fall ist *ʿattā* hier für den Sinn des folgenden Satzes an sich, also abgesehen vom Redezusammenhang, nicht konstitutiv, anders als bei den jetzt noch zu besprechenden übrigen Stellen mit *ʿattā*.

b) Die zweite Gebrauchsweise, *ʿattā* als Zeitadverb zur Näherbestimmung des Prädikats, kommt zwar seltener vor als die erste[29], bietet aber dem Lexikographen bedeutend mehr Schwierigkeiten, die Fülle der verschiedenen Bedeutungsnuancen zu überschauen und zu ordnen. Ein Blick in die gängigen Wörterbücher zeigt, wie schwer es hält, bei ständig wechselnden Einteilungskriterien[30] zu

---

[23] Imperativ: Gen. 31, 13; Ex. 18, 19; Num. 22, 11; Deut. 2, 13; Ri. 16, 10; 1. Sam. 8, 5; 15, 3. 30 (adversativ); 2. Sam. 24, 13; 24, 16 = 1. Chr. 21, 15; 2. Kön. 4, 26; 1. Chr. 22, 19; 2. Chr. 1, 10; 25, 19; 29, 11; 30, 8; 35, 3; vgl. oben 1. Sam. 12, 16; Jo. 2, 12; Jussiv: 1. Chr. 22, 11; 2. Chr. 1, 9; 6, 40; 7, 15; vgl. oben Gen. 44, 10; Am. 6, 7; Selbstaufforderung: Gen. 19, 9; 1. Sam. 9, 6.

[24] Num. 22, 38 («Siehe, ich bin ja zu dir gekommen. Nun, bin ich denn überhaupt imstande, etwas zu reden?»); 2. Kön. 18, 20 = Jes. 36, 5; Hos. 4, 16; Mi. 4, 9.

[25] Gen. 31, 28; 1. Sam. 25, 7 (nicht: «ich habe eben gehört» [Zürcher Bibel], sondern Einleitung der Botschaft nach dem Gruß); 27, 1 (*ʿattā* ohne vorausgehendes Argument, wegen «eines Tages» nicht direkt zum folgenden Satz zu ziehen); 2. Kön. 18, 21. 25; vgl. oben Hi. 16, 19.

[26] Vgl. z. B. J. Jeremias, Zs. ntl. Wiss. 38 (1939), S. 119f., der beim Fehlen der normalerweise folgenden Aufforderung eine Brachylogie annimmt.

[27] Sehr schön sind im Kiswahili, anders als in den meisten indogermanischen und semitischen Sprachen, das Zeitadverb *sasa* «jetzt» und die in unserem Fall passende Konjunktion *basi* «und so, nun, daher», die auch als Interjektion «nun gut!» o. ä. begegnet, auseinandergehalten (vgl. A. Loogman, Swahili Grammar and Syntax, 1965, S. 278. 302; Ch. Sacleux, Dictionnaire Swahili-Français, I, 1939, S. 98).

[28] Häufig «so...nun», z. B. in der Zürcher Bibel.

[29] Etwa im Verhältnis zwei zu drei.

[30] Bei Koehler-Baumgartner (A. 10) wird zunächst nach den eigensprach-

einer sinnvollen Darstellung zu kommen. Auch die hier vorgeschlagene Gliederung kann nur ein Versuch sein, zumal sich die sprachliche Wirklichkeit nicht immer reibungslos in Systeme fügen läßt. Faßt man den Bedeutungsinhalt eines Lexems als ein Bündel von Merkmalen, deren je eines oder mehrere durch die Affinität zu den im Kontext wirksamen Gegebenheiten des Wortfeldes, den vorhandenen oder vorausgesetzten Gegenbegriffen etwa, aktiviert werden, so daß die verschiedenen aktuellen Bedeutungen entstehen[31], so bietet sich für *ʿattā* «jetzt» mit seiner Abgrenzung gegen das Frühere und das Spätere in erster Linie die Orientierung auf der Zeitachse mit den Gegensätzen jetzt: früher und jetzt: später als Einteilungsprinzip an, in zweiter Linie vielleicht noch die Kategorie der Aktualität und der Wirklichkeit (jetzt : immer, jetzt : nie). Bei den Präpositionalverbindungen *ʿad-ʿattā* «bis jetzt» (: früher)[32] und *mēʿattā* «von jetzt an» (: später)[33] sowie bei ausdrücklichen Gegenüberstellungen[34] ist das seit jeher von den Lexikographen beachtet worden. Aber auch die anderen Fälle sind meistens durch die Beziehungen zum Früheren oder zum Späteren (oder zu beiden) geprägt und ergeben je nach der Art dieser Beziehungen (Kontrast oder Kontinuität, Vorrang oder Negation usw.) die in der Übersetzung zutage tretenden Nuancen (früher: «jetzt aber, jetzt noch, jetzt erst, nunmehr» usw.; später: «jetzt gleich, schon» usw.), deren Systematik hier nicht auszubreiten ist. Wir begnügen uns mit der Haupteinteilung und heben in zweiter Linie noch einige formgeschichtliche Prägungen und syntaktische Besonderheiten heraus. Nicht zufällig dominiert in den

---

lichen Möglichkeiten gegliedert (1. jetzt, 2./3. jetzt, nun), dann nach dem Kontext (2. da es so ist, 3. nach dem, was geschehen), der Syntax (4.), den Wortverbindungen (5./6.) und der Häufigkeit (7. Einzelnes).

[31] Vgl. u.a. W. Schmidt, Lexikalische und aktuelle Bedeutung (1963).

[32] Mit Angabe des zeitlichen Ausgangspunktes Gen. 46, 34; Ex. 9, 18; 2. Sam. 19, 8b; 2. Kön. 8, 6; Ez. 4, 14; Ruth 2, 7; ohne diese Gen. 32, 5; Deut. 12, 9 «bisher». Zu 2. Kön. 13 s.o. Anm. 14.

[33] Jes. 48, 6; 2. Chr. 16, 9; mit Angabe des Zielpunktes «von nun an bis in Ewigkeit»: Jes. 9, 6; 59, 21; Mi. 4, 7; Ps. 113, 2; 115, 18; 121, 8; 125, 2; 131, 3. Nicht hierher gehört Hos. 2, 9 (*min* comparationis), s.u. Anm. 34. Zu Jer. 3, 4 und Dan. 10, 17 s.o. Anm. 8.

[34] Mit (*mē*)*ʾāz* «damals»: Jos. 14, 11 «wie damals, so auch jetzt noch»; 2. Sam. 15, 34: Jes. 16, 13f. «damals... jetzt aber»; 48, 7 «jetzt erst und nicht vorlängst»; Hos. 2, 9 «damals hatte ich es besser als jetzt»; vgl. weiter 2. Kön. 19, 25 = Jes. 37, 26; Hag. 2, 3; Ps. 119, 67.

historischen Büchern die erste[35], in den prophetischen die zweite[36] Gebrauchsweise. Die Fälle, in denen «jetzt» in Opposition nach beiden Seiten[37] oder gegen ein Irgendwann steht [38], sind verhältnismäßig selten, ebenso die Verwendung von *ʿattā* als Bezugspunkt der Wirklichkeit bei nur hypothetischen Aussagen[39].

Ernst Jenni, Basel

---

[35] Am Früheren orientiert sind außer den in Anm. 32 und 34 genannten Stellen die Formel *ʿattā jādaʿtī* «jetzt weiß ich» (Gen. 22, 12; Ex. 18, 11; Ri. 17, 13; 1. Kön. 17, 24; Ps. 20, 7; vgl. noch Sach. 9, 8); das «nunmehr» in Namensätiologien (Gen. 26, 22; 29, 32. 34), die Gegenüberstellungen des früheren und des jetzigen Zustandes in der Klage (Jes. 1, 21; 16, 14 s. o.; Ez. 19, 13; 26, 18; Sach. 8, 11; Mal. 3, 15; Ps. 119, 67; Hi. 4, 5; 30, 1. 9. 16; 42, 5), negiertes *ʿattā* «jetzt nicht mehr» (Jes. 29, 22. 22); ferner Gen. 11, 6; 26, 29; 27, 36; 32, 11; Num. 11, 6; Deut. 10, 22; Jos. 9, 12; 22, 4a; Ri. 6, 13; 11, 7. 8; 17, 3; 1. Sam. 2, 30; 2. Sam. 3, 18; 12, 23; 15, 34; 16, 11; 19, 10; 20, 6; 1. Kön. 5, 18; 12, 4. 16 (= 2. Chr. 10, 16). 26; 18, 11. 14; 21, 7; Ez. 43, 9; Hos. 7, 2; 8, 8; 13, 2; Ps. 27, 6; Hi. 6, 21 (Bibl. hebr.[3]); 16, 7; Esr. 9, 8; 2. Chr. 29, 10; teilweise ziemlich unbetont wie im 1. Chr. 29, 17; 2. Chr. 7, 16; 28, 10.

[36] Am Späteren orientiert sind außer den in Anm. 33 genannten Stellen einige Belege in den historischen Büchern: Ex. 5, 5; 6, 1; Num. 11, 23; 22, 4; Ri. 8, 6. 15; 13, 12 (*ʿattā* auf dem Wege zur temporal-konditionalen Konjunktion, vgl. E. Kuhr, Die Ausdrucksmittel der konjunktionslosen Hypotaxe in der ältesten hebräischen Prosa, 1929; 1968, S. 38. 41. 62); 1. Sam. 2, 16; 13, 12; negiert in Num. 24, 17; *ʿattā* bei Aufforderungen: Deut. 32, 39; Ri. 9, 38; 1. Kön. 19, 4; Jes. 30, 8; Mi. 4, 14; 1. Chr. 28, 10; 2. Chr. 29, 5. 31 (corr., vgl. W. Rudolph, Chronikbücher, 1955, S. 298); prophetisch vergegenwärtigte unmittelbare Zukunft und Ankündigungen des unmittelbar bevorstehenden Handelns Gottes: Jes. 33, 10 (dreifach gehäuft); 43, 19; 49, 19; Jer. 4, 12; 14, 10; 27, 16; Ez. 7, 3. 8; 39, 25; Hos. 2, 12; 5, 7 (Text?); 8, 10. 13; 10, 2. 3; Mi. 4, 10. 11; 5, 3; 7, 4. 10; Nah. 1, 13; Ps. 12, 6.

[37] Hier ist wohl das theologisch bedeutsame, vom Bewußtsein eines heilsgeschichtlichen Ablaufes getragene abschnitteinleitende *wᵉʿattā* «jetzt aber» Deuterojesajas zu nennen (Jes. 43, 1; 44, 1; [48, 16b;] 49, 5; [52, 5]).

[38] *ʿattā* «eben jetzt» für ein gleichzeitig, aber von der Sprech-Situation räumlich entfernt sich abspielendes Geschehen: 1. Sam. 9, 12 (s. Bibl. hebr.[3]); 2. Sam. 17, 9; 2. Kön. 5, 22; «eben jetzt» bei Absolvierung eines dem Angeredeten unbekannten Programms bei den Engelerscheinungen in Dan. 9, 22; 10, 11. 20; 11, 2 (Text?); vgl. auch Jos. 5, 14 (mit Textausfall, vgl. M. Noth, Das Buch Josua, ²1953. S. 23). Auf dem Gegensatz jetzt: immer dürfte Jer. 27, 6 beruhen, falls nicht satzdeterminierendes *wᵉʿattā* vorliegt.

[39] Gen. 31, 42; 43, 10; Ex. 9, 15; Num. 22, 29. 33; 1. Sam. 13, 13 (s. Bibl. hebr.[3]). 14; 14, 30; 2. Sam. 14, 32; 2. Kön. 13, 19; Hi. 3, 13; 6, 3; 7, 21; 8, 6; 13, 19; 14, 16. Ebenfalls auf dem Hintergrund der Opposition jetzt: nie könnte man auch das unbetonte «jetzt» in der Frage «was habe ich denn jetzt getan?» (Ri. 8, 2; 1. Sam. 17, 29) verstehen.